

Augustinus 2026 mit Ewiger Profess von H. Joachim

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Mitbrüder, lieber H. Joachim!

Die Ewige Profess – das ist zweifellos ein großer persönlicher Entschluss. Ja, wir wissen zwar, dass wir einen Ruf in diese Lebensform nicht selbst MACHEN können, sondern so etwas ist ein Geschenk Gottes – aber auf diesen Ruf dann zu antworten mit einem JA – das braucht Entscheidungskraft, Mut, Gottvertrauen; so etwas muss auch wachsen;

Vier Jahre gehören Sie, H. Joachim, nun schon unserer Gemeinschaft an, haben einen beachtlichen Weg zurückgelegt; haben sich die deutsche Sprache auf einem wirklich beachtlichen Niveau angeeignet; haben polnische und österreichische Mentalität in einen guten Dialog miteinander gebracht; haben in der österreichischen Kirche eine Heimat gefunden – besonders auch durch Ihr Praktikum und Ihre Anstellung in der Dompfarre St. Pölten; haben Ausbildungen und Weiterbildungen absolviert und – wichtigster Punkt zuletzt – mit unserer Gemeinschaft, den Chorherren von Herzogenburg, das Leben geteilt; „in guten wie in bösen Tagen“ – bin ich versucht zu sagen, und wir wissen um das Auf und das Ab, um die Festzeiten und um den Alltag, alles das, was das Leben in so einem Haus ausmacht.

So haben Sie sich nach und nach das angeeignet und verinnerlicht, was für den hl. Augustinus die Grundprinzipien des Klosterlebens sind, ich will zwei benennen:

- Da zählt die Gemeinschaft mehr als der Individualismus, denn es geht ja nicht darum, bestmöglich persönliche Ziele zu suchen und zu realisieren und alles daraufhin zu optimieren, eigene Wünsche ausleben zu können, sondern der Satz, wir sollen ein Herz und eine Seele auf Gott hin sein ist und bleibt die grundlegende Aufgabe, denn er verdeutlicht zuerst einmal, dass es ein gemeinsames ZIEL gibt, für das es sich für jeden Einzelnen zu leben lohnt – nämlich GOTT. NUR Gott!

- Da wird als zweiter Punkt die LIEBE zum Formprinzip des Handelns – es geht nicht nur um Disziplin und Askese, um Verfügbarkeit, Struktur und Hierarchie, ein Kloster ist keine Kaserne; sondern wenn Gott die LIEBE ist, dann muss sich unser Handeln danach ausrichten; nur darf das kein Zerrbild der Liebe sein, kein „is eh lieb“ – denn Gottes- und Nächstenliebe sind untrennbar mit der Frage nach der Wahrheit verbunden, das hat Augustinus gezeigt wie kein anderer Denker der Geistesgeschichte. Diese Wahrheit ein Leben lang zu suchen und sie in Liebe zu leben – das ist klösterliche augustinische Herausforderung par excellence.

Gemeinschaft mehr als Individualismus; und Liebe, die aus der allerletzten Wahrheit kommt; da haben wir es schon mit den wirklich großen Dingen der Welt zu tun; Profess ist auch die Entscheidung dafür, sich diesen Herausforderungen stellen zu WOLLEN – ein Leben lang; Profess ist schließlich nicht die Ankunft an einer geruhsamen Urlaubsdestination, sondern eher der Startschuss für einen Ironman – wobei dieser Vergleich hinkt, weil ein Kloster nach Augustinus eben keine Ansammlung frommer Einzelkämpfer ist, sondern eine Gemeinschaft, zu der man aktiv dazu gehören WILL.

Sie, H. Joachim, wollen das und wollen das auch öffentlich bekunden, indem Sie die Ewige Profess ablegen – und das ist für uns alle ein Fest: Für die vielen Gäste, die gekommen sind; für die Familie, die Freunde, die Christinnen und Christen aus den Pfarren, die uns verbunden sind; aber in erster Linie ist Ihre Ewige Profess eine Feier für unsere Klostersgemeinschaft.

Freilich repräsentieren Sie die neue Generation, Ihre Profess verjüngt das Stiftskapitel deutlich. Aber ein Kloster braucht nicht nur deshalb junge Mitbrüder, damit es personell abgesichert ist, das wäre viel zu kurz gegriffen.

Ein junger Mitbruder, der JA sagt zu dieser Lebensform mit ihren Prinzipien ist darüber hinaus auch eine Stärkung, eine Vergewisserung für die, die diesen Weg schon seit vielen Jahren, vielleicht schon seit Jahrzehnten gehen, denn das heißt: „Ja, es wird weitergehen; es geht nicht alles den Bach runter; unsere Lebensform war und ist richtig, so unmodern sie in unseren Tagen auch scheinen mag.“ –

Man muss nur rechnen: Im Jahr 2012 haben wir 900 Jahre Stift Herzogenburg gefeiert; wenn alles gut geht, werden noch zu Ihren Lebzeiten, H. Joachim, jene Mitbrüder eingekleidet werden, die das 1.000 Jahr-Jubiläum dieses Hauses feiern werden. Ist das nicht ein schöner Gedanke, der es wagt, auch schon über Sie, H. Joachim, hinauzuweisen?

Wobei: Wer kann das schon sagen, bei den derzeitigen Entwicklungen am Gebiet dessen, was man „Longevity“ nennt – vielleicht feiern Sie selbst dann noch, rüstig, aber doch, im Jahr 2112 das Stiftsjubiläum mit, und erzählen dann die Geschichten von uns allen, und wir können uns alle nicht mehr dagegen wehren; Erzählen Sie von uns, aber ich ersuche Sie: Tun sie es in Liebe! Sie sind der erste Mitbruder, der H. Johannes van de Kamer, der heuer 100 Jahre alt geworden wäre, nicht mehr gekannt hat. Vielleicht sind sie irgendwann der Letzte, der Prälat Fürnsinn noch gekannt hat. Interessante Überlegungen tun sich da auf!

Aber zurück zum Thema:

Die älteren Mitbrüder tragen die Erinnerung und Erfahrung des Klosters – die jüngeren tragen seine Hoffnung und Zukunft.

Schön, dass Sie, H. Joachim, heute JA sagen zu dieser Hoffnung und dieser Zukunft – für das Stift Herzogenburg und für ihr eigenes Leben. Heute ist ein Festtag und es ist wie bei einer Hochzeit. Viele reden da gerne vom „schönsten Tag des Lebens“ – naja: ich wünsche einem Brautpaar IMMER, dass der Hochzeitstag NICHT der schönste Tag des Lebens sein möge, weil wenn dem so ist, dann kanns ja ab morgen nur bergab gehen. Das wäre nicht wünschenswert.

Ich wünsche Ihnen, H. Joachim, dass es für Sie aber weiter bergauf gehen möge; weit bergauf: immer näher zu Gott – aber nicht abgehoben oder anderswo – sondern HIER, mitten in unserer Gemeinschaft, als Augustiner-Chorherr des Stiftes Herzogenburg. Amen.

Es gilt das gesprochene Wort!